



JUNGE DEUTSCHE  
PHILHARMONIE

# DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie  
Ausgabe 31 / Sommer 2016

UN/RUHE  
FREISPIEL 2016

FREUNDE  
AUS ALLER WELT  
Tabea Hesselschwerdt  
über Multi-Kulti  
im Orchester

EROICA –  
HERBSTTOURNEE 2016  
Neue Wege, neue Räume



DAS  
ZUKUNFTS  
ORCHESTER

- 04 **EROICA – HERBSTTOURNEE 2016**  
Neue Wege, neue Räume
- 06 **DEN BERUF EXPERIMENTELL GESTALTEN**  
Pekka Kuusisto im Gespräch
- 08 **UN/RUHE**  
FREISPIEL 2016
- 10 **„ACHTSAMKEIT! DARUM GEHT ES.“**  
Julia Lutzeyer belauscht Sylvain Cambreling,  
Jochen Sandig, Rebecca Saunders und Antonio Ruz  
beim gemeinsamen Sinnen über FREISPIEL 2016
- 13 **EINSTEIGER & AUFSTEIGER**  
23 neue Mitglieder und 30 Stellengewinne
- 14 **IMMER WIEDER NEUES**  
Das Aktuellste in Kürze
- 15 **FREUNDE AUS ALLER WELT**  
Tabea Hesselschwerdt über Multi-Kulti  
im Orchester
- 16 **IST DAS KUNST?**  
Education-Projekt „Satie aujourd’hui“
- 18 **DER ZAUBER VON ELBFLORENZ**  
Freundesreise 2016



# EINSTEHEN FÜR DIE EUROPÄISCHE IDEE

Christian Fausch, Geschäftsführer Junge Deutsche Philharmonie

„Das European Union Youth Orchestra steht aufgrund von Mittelkürzungen vor der Auflösung“ war diesen Mai in den Kulturnachrichten zu lesen. Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein. Seit vierzig Jahren gilt das EUYO als eines der herausragenden Jugendorchester weltweit. Über 3.000 Musikerinnen und Musiker aus allen Ländern der Europäischen Union im Alter zwischen 14 und 24 Jahren haben hier nicht nur erste prägende Orchestererfahrungen gemacht, sondern in Probenphasen und daran anschließenden Tourneen das (vor-)gelebt, was den europäischen Geist ausmacht: Gemeinsam und partnerschaftlich auf ein Ziel hinarbeiten, sich dabei stetig verbessern und im direkten Austausch kulturelle und sprachliche Barrieren überwinden. Wo lassen sich Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung besser erlernen und leben als in einem Orchester, wo wie im Mannschaftssport alle auf Gedeih und Verderben voneinander abhängig sind?

Nun also will die EU ihren eigenen „kulturellen Botschafter“ – so der offizielle Titel des EUYO bis 2013 – fallen lassen? Seit 2014 nunmehr ausschließlich über das bürokratische Monster „Creative Europe Program“ unterstützt, wurde dem Orchester am 15. April dieses Jahres mitgeteilt, dass künftig keine Unterstützung durch die EU mehr zu erwarten sei. Das Signal, das damit ausgesendet wurde, ist fatal. Man wird den Eindruck nicht los, dass sich die EU-Kommission das von manchen beschworene bevorstehende Ende der Staatengemeinschaft zu Eigen zu machen beginnt; dass sie den Glauben an die eigene Gründungsidee verloren hat oder dieser keine Bedeutung mehr beimisst. Wie sonst ist zu erklären, dass der europaweit einzigen Institution, die jährlich junge Menschen aus sämtlichen Mitgliedsstaaten in einem hoch kompetitiven Auswahlprozess rekrutiert und zusammenbringt, zum 1. September 2016 der Stecker gezogen werden sollte? Wenn selbst die führenden Entscheidungsträger nicht mehr zu den Errungenschaften der Europäischen Idee stehen, dann wird das Feld mutlos den europafeindlichen (und kulturlosen) Kräften von rechts außen überlassen. Dann braucht sich niemand zu wundern, wenn gemeinschaftliches Denken und Agieren abgelöst wird

durch das Verfolgen von Partikularinteressen, wenn Solidarität durch Egoismus ersetzt wird und wenn anstelle kultureller Vielfalt dröge Eintönigkeit tritt.

Kultur und Ausbildung sind nicht hübsche „Nice-to-Haves“, die ohne Konsequenz zurückgestutzt oder abgeschafft werden können. Sie sind Teil unserer gesellschaftlichen DNA, sorgen dafür, dass unsere Gesellschaft wach und offen bleibt, um die Errungenschaften und damit den Lebensstandard Europas zu erhalten und zu entwickeln. Ausbildung, Kultur und Wirtschaft können nur als Dreigestirn Wirkung entfalten, sie bedingen sich gegenseitig. Die Politik tut gut daran, sich der wechselseitigen Wirkungen bewusst zu sein und diese nicht aus kurzfristigen oder vermeintlich zeitgeistigen Gründen zu opfern. Die Quittung käme bestimmt. Wahrscheinlich eher früher als später. Die Staaten Europas haben eine Verpflichtung, die sich aus ihrer Kulturgeschichte ergibt, welche die Welt seit Jahrhunderten prägt. Dass das Miteinander dem Gegeneinander vorzuziehen ist, hat die Vergangenheit schmerzlich und eindringlich deutlich gemacht. Selbstverständlich ist diese Erkenntnis offensichtlich nicht, sie muss verteidigt und den jungen Generationen erlebbar gemacht werden. Dazu tragen das European Union Youth Orchestra und die Junge Deutsche Philharmonie mit ihren aus über 30 Nationen stammenden Musikerinnen und Musikern bei. Sie brauchen dazu den Rückhalt von Gesellschaft und Politik!

Hoffnungsschimmer: Ein Sturm der Entrüstung hat eine erfreuliche Dynamik in der Sache ausgelöst. Mit prägnanten Wortmeldungen haben Kulturpolitiker – allen voran unsere Schirmherrin Staatsministerin Prof. Monika Grütters – und eine imposante Riege namhafter Künstlerinnen und Künstler auf den Entscheid der EU reagiert. Am 1. Juni versprach EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker, zu beweisen, „dass wir kreative Lösungen finden können, um bürokratische Hürden zu überwinden, wenn etwas im Interesse unserer Bürger ist.“ Das ist ein ermutigendes Zeichen. Bleiben Sie mit uns und dem EUYO dran, unter #saveEUYO!



# EROICA – HERBSTTOURNEE 2016

Neue Wege, neue Räume

Jonathan Nott, Erster Dirigent und Künstlerischer Berater

— Irgendwann muss man den ausgetretenen Pfad verlassen. Eine Abzweigung nehmen, eine neue Richtung einschlagen. Man betritt unbekanntes Terrain, müsste unsicher sein bei jedem Schritt. Ist es aber nicht. Instinktiv weiß man, dass der neue Weg der richtige Weg ist. Vielleicht nicht für immer, aber für jetzt.

Ludwig van Beethoven war 32 Jahre alt, als er eine solche Richtungskorrektur vornahm. Er war in Wien, war als Pianist und auch als Komponist erfolgreich, sein Gehör allerdings bereitete Probleme, beginnende Taubheit machte sich bemerkbar. „Ich bin nur wenig zufrieden mit meinen bisherigen Arbeiten“, so zitierte Beethovens Freund Wenzel Krumpholz den Komponisten am Scheideweg. „Von heute an will ich einen neuen Weg einschlagen.“

Der neue Weg wird kein leichter sein. Musik, postulierte Beethoven für sich, kann Persönliches, Poetisches, Politisches reflektieren, und sie kann oder muss theatral sein. In diesem Jahr 1802 kam Beethoven in Kontakt mit den Opern *Cherubinis* und *Méhuls*, er selbst arbeitete an einer Ballett-Musik zu „Prometheus“, an einem Oratorium und schließlich auch am *Fidelio*, seiner einzigen eigenen Oper. Musik für die Bühne, Musik als Bühne, das war zum ersten Mal ein Thema in dieser Zeit, und die 3. *Sinfonie Es-Dur* war das erste rein sinfonische Produkt des neuen Weges.

Einer kraftvollen Theaterszene gleicht auch jener Bericht, den Beethovens Schüler Ferdinand Ries zur Entstehungsgeschichte überlieferte. Beethoven habe große Hochachtung gehabt vor Napoleon Bonaparte und dem republikanischen Geist, ja, er wollte seine *Es-Dur-Sinfonie* Napoleon widmen, sie auch mit „Bonaparte“ überschreiben – Ries hat das fertige Widmungsblatt schon liegen gesehen auf dem Schreibtisch des Komponisten. Doch dann schlug die Sympathie um in grenzenlose Enttäuschung:

„Ich war der erste“, notierte Ries, „der ihm die Nachricht brachte, Buonaparte habe sich zum Kaiser erklärt, worauf er in Wuth gerieth und

ausrief: ‚Ist er auch nichts anders wie ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeiz fröhnen; er wird sich nun höher wie alle Andern stellen, ein Tyrann werden!‘ Beethoven ging an den Tisch, fasste das Titelblatt oben an, riss es ganz durch und warf es auf die Erde. Die erste Seite wurde neu geschrieben, und nun erst erhielt die Symphonie den Titel: *Sinfonia eroica*.“

Ein Napoleon-Porträt sollte diese Sinfonie ohnehin nicht sein, sonst hätte Beethoven mehr als nur die Titelseite zerrissen. Doch folgt sie durchaus einer theatralen Idee, der Idee des Heldentums – zu dem unweigerlich auch ein Trauermarsch gehört, der – dramaturgisch weniger passend, vom sinfonischen Aufbau aber zwingend nötig – gleich an zweiter Satzstelle zu stehen kommt. Neue Bahnen vertragen oft kein altes Korsett.

## Sturm und Drang. Und Trauer?

30 Jahre früher wäre ein solcher Heroismus nach Noten so noch nicht möglich gewesen. In den frühen 1770er-Jahren, als Joseph Haydn seine *Sinfonie e-Moll Nr. 44* komponierte, hatte ein übergroßes Ich noch nichts zu suchen in der Musik. Wobei auch Haydn die Gattung Sinfonie auf einen neuen Weg setzte in dieser Phase: Als seine „Sturm-und-Drang-Zeit“ werden diese Jahre bezeichnet – entsprechend der damals aktuellen geistesgeschichtlichen Strömung, der auch bis ins ferne Esterháza vorzudringen wohl geglückt war. Dieser „Sturm und Drang“ hat sich in seiner *e-Moll-Sinfonie* am deutlichsten im ersten Satz niedergeschlagen, einem äußerst energisch-dichten, konzentriert-intensiven *Allegro con brio* mit scharfen Kontrasten in Dynamik, Instrumentation und Motivik.

Warum diese Sinfonie den Beitel „Trauer“ bekam? Wo sie doch so plakativ beginnt, so geistreich ist und immer ein bisschen unberechenbar? Wie so häufig bei solchen Titeln will die Überschrift nicht so recht für die gesamte Sinfonie passen. Überliefert, aber von der Haydn-Forschung als nicht unbedingt glaubhaft eingestuft ist eine Anekdote, der zufolge Haydn sich diesen Satz auf seiner Beerdigung wünschte. Nach

seinem Tod 1809 erklang zwar in Wien vor der Beisetzung das Mozart-Requiem, in einem Berliner Gedenkgottesdienst wenige Monate später aber wurde in der Tat das Adagio aufgeführt – die verallgemeinernde Klassifizierung als „Trauer-Sinfonie“ dichtete dann das 19. Jahrhundert hinzu. Immerhin, es würde dem von aller Provinzialität und Verzopftheit gründlich gereinigten Haydn-Bild des 21. Jahrhunderts gar nicht widersprechen, hätte er für sein Begräbnis einen so entspannten E-Dur-Satz wie dieses Adagio angeordnet.

### Der letzte Schrei, das große Heulen

Zeitensprünge: Dass es da im fernen Italien etwas Neues gebe, einen neuen Weg in Sachen Instrumentalmusik, hat Johann Sebastian Bach natürlich sofort registriert – auch wenn er nie vor Ort war, nie einen Antonio Vivaldi geigen gehört hat, nur wenige der plötzlich so zahlreich in Venedig entstandenen Violinkonzerte als Partitur selbst vor Augen bekam. Solokonzerte waren die neue Mode, der *Dernier Cri*. Und Bach, der ja kein Avantgardist war, sondern ein Vollender, erkannte den Weg als zielführend. Nur zehn Werke in Konzertform sind von ihm überliefert, darunter das *E-Dur-Violinkonzert BWV 1042*, aber sie setzen – natürlich – Maßstäbe.

Der Maßstab für den Publikumstumult des vergangenen Jahrhunderts war bereits 1913 am Pariser Théâtre des Champs-Élysées gesetzt worden mit der Uraufführung von Igor Strawinskys *Sacre*. Genau 41 Jahre später dann kam es zu einer erneuten Grunderschütterung des Hauses, ausgelöst durch 15 Instrumentalisten, 47 Schlaginstrumente, ein Tonband und eben ein tobendes Publikum. Gespielt wurde *Déserts* von Edgard Varèse, begleitet vom Pfeifen und Zischen, aber auch vom Applaus der – positiv wie negativ – schockierten Menge. Varèse, der radikale Neudenker der Musik, war deftige Reaktionen gewohnt – diese Pariser Uraufführung vom 2. Dezember 1954 geriet aber, nun ja, lebendiger als üblich.

### Ligeti tastet sich durchs Labyrinth

Das Bild vom aktiven Komponisten, der wie Beethoven die Faust ballt um das Notenpapier und mit trotzigen Schritten in die neue Richtung marschiert: György Ligeti entspricht ihm nicht. Im Gegenteil: „Ich bin wie ein Blinder im Labyrinth, der sich herumtastet und immer neue Eingänge findet und in Zimmer kommt, von denen er gar nicht wusste, dass sie existieren. Und dann tut er etwas. Und er weiß gar nicht, was der nächste Schritt sein wird“ – so formulierte der 1923 in Siebenbürgen geborene und vor zehn Jahren in der Beethoven-Stadt Wien gestorbene Ligeti einmal seine Arbeitsweise. Die seiner Aussage nach eine von Kunsttheorien völlig ungesteuerte war und ohne jede Message auskam.

Nennen wir es also – um in seinem Bild zu bleiben – nicht einen neuen Weg, sondern einen neuen Raum: Ligeti erschließt ihn sich tastend, aber auch mit der Souveränität eines kompromisslosen Modernisten. Den dem *Violinkonzert* aus dem Jahr 1990 gehörenden Raum betritt er dabei über den Eingang Mikrotonalität – denn dem Konzert ist ein sozusagen leicht unreiner Grundton eigen, erzielt durch nicht korrigierte Naturtöne des ventillosen Horns, durch die instabil intonierenden Okarinas und Lotusflöten, durch die Skordatur, das heißt das gezielte Verstimmen des Soloinstruments. Im Zimmer selbst ist es allerdings heimelig, Ligetis Musik klingt lyrisch-elegisch, arios-schön. Man hat es mit einem Violinkonzert in klassischer Brillanz zu tun, mit einem bravourösen Solopart, mit Solokadenz, der Raum ist quasi vollständig möbliert. Und durch ein Fenster schaut man bereits nach vorne, zu den Polyrhythmen, also jenen mathematisch genau definierten Überlagerungen, die das weitere Spätwerk des Komponisten bestimmen.

Er fühlt sich gut an, der neue Weg, der neue Raum. Es wäre natürlich bequemer, beim Alten zu bleiben. Das aber konnten Komponisten wie Beethoven und Haydn, wie Ligeti, Varèse oder Bach nie. Stillstand wäre Rückschritt gewesen.

\*\*\*

Stefan Schickhaus  
Musikjournalist

## EROICA

### HERBSTTOURNEE 2016

|          |   |
|----------|---|
| Solist   | Pekka Kuusisto / Violine                                      |
| Dirigent | Jonathan Nott / Erster Dirigent<br>und Künstlerischer Berater |

### PROGRAMM

|                      |  |
|----------------------|--|
| Joseph Haydn         | Sinfonie e-Moll Nr. 44 Hob I:44<br>(Trauer-Sinfonie) |
| György Ligeti        | Violinkonzert (1990/1992)                            |
| Ludwig van Beethoven | Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)                |

### FESTSPIELE MECKLENBURG-VORPOMMERN

|          |   |
|----------|---|
| Solisten | Pekka Kuusisto / Violine<br>Vilde Frang* / Violine, Leitung   |
| Dirigent | Jonathan Nott / Erster Dirigent<br>und Künstlerischer Berater |

### PROGRAMM

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Johann Sebastian Bach | Konzert für Violine und Orchester E-Dur* |
| György Ligeti         | Violinkonzert (1990/1992)                |
| Ludwig van Beethoven  | Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)    |

### MUSIKFEST BERLIN

|            |   |
|------------|---|
| Solist     | Pekka Kuusisto / Violine                                      |
| Klangregie | Paul Jeukendrup   |
| Dirigent   | Jonathan Nott / Erster Dirigent<br>und Künstlerischer Berater |

### PROGRAMM

|                      |  |
|----------------------|--|
| Edgard Varèse        | Déserts für 15 Instrumentalisten,<br>47 Schlaginstrumente und Tonband<br>(1950–54/1960–61) |
| György Ligeti        | Violinkonzert (1990/1992)  |
| Ludwig van Beethoven | Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)  |

### KONZERTE

|                         |  |
|-------------------------|--|
| DO 08.09.16 / 19.30 Uhr | Hanau, Congress Park   |
| FR 09.09.16 / 19.30 Uhr | Niendorf (Insel Poel),<br>Scheune des Gutshauses<br>Festspiele Mecklenburg-Vorpommern  |
| SO 11.09.16 / 11.00 Uhr | Berlin, Philharmonie und Digital Concert Hall<br>der Berliner Philharmoniker<br>Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele /<br>Musikfest Berlin |
| MO 12.09.16 / 20.00 Uhr | Wiesbaden, Kurhaus,<br>Friedrich-von-Thiersch-Saal   |
| DI 13.09.16 / 20.00 Uhr | Fulda, Schlosstheater  |
| DO 15.09.16 / 20.30 Uhr | Aix-en-Provence,<br>Grand Théâtre de Provence  |
| SA 17.09.16 / 20.00 Uhr | Dresden, Frauenkirche  |
| SO 18.09.16 / 18.00 Uhr | Köln, Philharmonie   |

# DEN BERUF EXPERIMENTELL GESTALTEN

Pekka Kuusisto im Gespräch

Der finnische Geiger Pekka Kuusisto, Jahrgang 1976, hat als Solist seinen Schwerpunkt auf zeitgenössische Musik gesetzt, engagiert sich aber in mehreren Sparten und Epochen der Musik gleichermaßen – Hauptsache, es wird mit Intensität und ganzem Einsatz gespielt. Die Junge Deutsche Philharmonie hat ihn zu ihrem Herbst-Projekt eingeladen. Pekka Kuusisto verrät, warum er sich darauf freut.

Sie werden mit der Jungen Deutschen Philharmonie eine ausgedehnte Tournee unternehmen, bei der Ligetis *Violinkonzert* auf dem Programm steht. Dieses Werk könnte ein Grund dafür sein, dass das Orchester Sie eingeladen hat.

— Das *Violinkonzert* von György Ligeti ist ein ziemlich schwieriges Stück. Es wurde zwar in den letzten Jahren mehrfach von wunderbaren Musikern eingespielt, aber es gibt nicht allzu viele Geiger, die es im Repertoire haben. Ich habe es schon mehrfach aufgeführt, so dass vielleicht mein Name einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort fiel. Mit Jonathan Nott habe ich noch nie gearbeitet, ich weiß aber, dass er sich Ligetis Werk sehr verpflichtet fühlt. Und seine Arbeit in Bamberg genießt international einen ausgezeichneten Ruf.

Eine Jury bezeichnete Sie vor einiger Zeit als „Violinisten der absoluten Elite“. Was kann damit gemeint gewesen sein?

— Ich hoffe, die Jury hat da nicht von Spieltechnik gesprochen. Ich bin sicher, dass es etliche Geiger gibt, die schneller spielen können als ich. Aber wenn ich mir wünschen dürfte, wie diese Aussage gemeint sein soll, fände ich es schön, wenn sie darauf gemünzt wäre, dass ich mich mit sehr verschiedenen Musikstilen intensiv auseinandersetze. Ich spiele traditionelle Musik, aber auch improvisierte Musik, ebenso wie technologisch avancierte, also elektronische Musik. Und ich befasse mich intensiv mit zeitgenössischem Repertoire. Für einen Musiker, der so arbeitet, ist das Leben in den letzten Jahren zum Glück etwas leichter geworden. Die Welt der sogenannten klassischen

Musik und ihre Organisationen haben sich ein wenig geöffnet. Der Geist unserer Zeit ist Menschen wohl gesonnen, die ihr Solisten-Leben nicht nur um die vier berühmtesten Violinkonzerte bauen, sondern ihren Beruf ein wenig experimenteller gestalten.

Sie spielen mit Jazzmusikern wie Iiro Rantala, Sie gelten als Sibelius-Fachmann und haben viel Musik von Ihrem Landsmann Rautavaara eingespielt – es gibt wenige Geiger, die so einen Entfaltungsbereich haben.

— Es gibt noch etwas, was für mich sehr wichtig ist: Ich arbeite viel mit Kammerorchestern, und zwar ohne Dirigenten. Dazu habe ich Spielweisen entwickelt, mit denen ich das Orchester von der Geige aus leiten kann. Ich benutze dabei verschiedene Aspekte meiner körperlichen Präsenz mit dem Instrument, um mit dem Orchester zu kommunizieren, um musikalische Ideen beim Spielen zu vermitteln. Das hat oft eine ganz intensive Art von Reaktionen auf der Bühne zur Folge, und wenn das Repertoire stimmt, ist das wirklich sehr erregend. Möglicherweise werde ich auch deshalb öfter gebeten, mit jungen Leuten zu arbeiten. Viele Lehrende an Hochschulen haben ja inzwischen eingesehen, dass Reaktionen im Ensemble und eine gemeinsame emotionale Intensität für die Studenten erfrischend sind – ein wirksames Gegengewicht zu dieser extrem harten Arbeit, die nötig ist, wenn man zum Beispiel acht Stunden täglich daran arbeitet, das Tschaikowski-Konzert zu lernen. Dass man dann etwa mit einem Orchester auf einem hohen Energie-Level eine Haydn-Symphonie spielt und dabei arbeitet wie in einem Kammerorchester, also mit gegenseitigem Zuhören und Reagieren, das finden viele Schulen heute sehr gesund. Was unser Projekt mit der Jungen Deutschen Philharmonie angeht: Das Ligeti-Konzert ist sehr kompliziert, es ist aber auch sehr inspirierend, und wenn man lange daran gearbeitet und es wirklich verstanden hat und wirklich spielen kann, wirkt es wie ein gelingender Zaubertrick.

Das wird eine zeitintensive Probenarbeit erforderlich machen.

— In der Tat. Wir haben eine ausgiebige Probenzeit vereinbart, und wir spielen viele Konzerte zusammen. So können wir dem Stück erlauben, mit den Musikern zusammen zu wachsen.

Sie sprachen von Interaktion auf der Bühne. Im Normalfall des Musikbetriebs probt der Dirigent ein Werk mit dem Orchester, der Solist kommt gut vorbereitet zur letzten Probe, spielt sein Ding, koordiniert sich noch kurz mit dem Dirigenten, und dann geht es abends auf die Bühne. Sie dagegen finden eine intensive Probenarbeit mit dem Orchester wichtig.

— Absolut. Wenn ein Solist seine Arbeit ordentlich macht, sollte er sehr genaue und detaillierte Vorstellungen davon haben, wie die Bedeutung jedes einzelnen Musikers im Orchester gestaltet sein muss. Und ebenso sollte er in der Lage sein, diese Vorstellungen loszulassen, wenn es nicht möglich ist, sie zu verwirklichen – etwa, weil die Zeit nicht ausreicht. Aber in einer idealen Welt sollten Orchester und Solist jedes ihrer Stücke so intensiv proben wie ein Streichquartett, so dass am Ende jeder Musiker – und eben nicht nur der Dirigent – weiß, was an welcher Stelle bei jedem anderen Musiker geschieht und was wichtig ist. Alle sollten zusammen atmen und gemeinsam die Musik in die Welt bringen.

Wie viel Probenzeit haben Sie mit der Jungen Deutschen Philharmonie?

— Wir werden vier oder fünf Tage miteinander verbringen. Das ist revolutionär: Wenn ich zum Beispiel mit einem der großen Londoner Orchester spiele, haben wir 50 Minuten für die gemeinsame Probe.

Die Junge Deutsche Philharmonie ist auch für ihre unermüdliche und intensiv lernende Probenarbeit bekannt.

— Darauf freue ich mich, denn das ist genau das, was wir brauchen. Ligetis *Violinkonzert*



funktioniert nur, wenn jeder Einzelne alles, was er kann, in die Musik hineingibt. Dann hebt es ab und beginnt zu fliegen.

**Wenn Ihnen Kommunikation bei den Proben und auf der Bühne so wichtig ist, wird vermutlich das Konzert am 8. September in Hanau anders klingen als das am 17. September in Dresden oder einen Tag später in Köln.**

— Es wird große Unterschiede geben. Einerseits im Bereich der Mikro-Dynamik, der Artikulation, der Gestaltung von Charakteren, aber auch darüber hinaus: Ligeti hat dem Solisten die Aufgabe gestellt, jedes Mal eine neue Kadenz zu komponieren oder zu improvisieren, und diese Aufgabe wird auf das ganze Orchester ausgedehnt. Wir werden Möglichkeiten für die Orchestermusiker erproben, was sie in der Kadenz tun können. Und wir werden jeden Abend ein wirkliches Abenteuer gemeinsam erleben.

**Vermutlich wird auch während der Tournee intensiv weiter geprobt?**

— Unbedingt. Jedes Konzert wird uns etwas Neues zeigen über die Gruppe, über unsere

Reaktionen aufeinander. Darüber, was für Möglichkeiten sich uns erschließen, wenn in jedem und jeder eine Extraportion Adrenalin zirkuliert. Ligeti selbst wusste sehr genau, dass das, was er schrieb, sehr extrem ist. Einige der Passagen in dem Konzert setzen geradezu Adrenalinproduktion voraus, um möglich zu werden. In der Fagott-Stimme zum Beispiel steht eine Note, die viel höher liegt, als das Instrument normalerweise hergibt. Jeder Musiker denkt da: Das ist doch unmöglich, dieser Komponist ist verrückt. Aber Ligeti schreibt gleich danach: „Es ist möglich!“ Wir werden bestimmt auch viel Spaß haben.

**Sie sind auf extreme oder unvorhersehbare Situationen vielleicht auch deshalb eingestellt, weil Sie mit improvisierenden Musikern spielen.**

— Im März zum Beispiel habe ich mit Arve Henriksen und dem Perkussionisten Eirik Raude ein frei improvisiertes Konzert bei dem Kammermusik-Festival in Røros gespielt. Das war wirklich sehr schön. Ich will Arve unbedingt zu meinem Kammermusik-Festival in Järvenpää einladen. Übrigens, weil Sie vorhin Iiro Rantala erwähnten: Er ist mit meiner

Schwester verheiratet, ich kenne ihn also schon sehr lange, wir spielen immer wieder zusammen, und unsere Musik ist immer gleichermaßen komponiert wie improvisiert. Als Ligeti das *Violinkonzert* schrieb, führte er ein Notizbuch mit endlosen Anmerkungen und Zeichnungen, die meist nur er selbst verstehen konnte. Ich erinnere mich an eine Seite mit solchen Zeichnungen und mit den Namen Thelonious Monk, Jimi Hendrix, Miles Davis und John Coltrane. In Ligetis Musik ist afroamerikanischer Einfluss, also Jazz, lebendig, aber auch ungarische Traditionen – eine sehr passende Komposition für unsere Zeit, in der man alle Musik dieser Welt an seinem Schreibtisch zur Verfügung haben kann.

\*\*\*

Hans-Jürgen Linke  
Autor



# UN/RUHE

FREISPIEL 2016

Wagner – Saunders – Berg. Alle zwei Jahre steht das biennale Format FREISPIEL auf der Agenda der Jungen Deutschen Philharmonie, 2016 zum 5. Mal. Was 2008 als Kammermusikfestival in Frankfurt und Umgebung begonnen hatte, hat sich zur Carte Blanche gemausert: FREISPIEL kann sein, was es sein will, es ist das Sprungbrett ins künstlerische Neuland, mitunter auch ins gänzlich Unbekannte. Keine Vorgaben engen die jungen Studierenden ein, die auch in diesem Fall ihre eigene Dramaturgie, ihr eigenes Programm entwerfen. FREISPIEL will erstaunen, begeistern, verblüffen, verstören. Richard Wagner hätte das gefallen, Alban Berg auch. Und Rebecca Saunders war sofort Feuer und Flamme, als sie für ihre Mitwirkung angefragt wurde.

— Richard Wagner, die beherrschende Figur der Musik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war nicht nur Komponist, sondern auch eine schillernde Figur: „Pumpgenie“, Dirigent, politischer Feuerkopf, steckbrieflich gesuchter Revolutionär und Freund von Fürsten, Königen und Großkapital, fleißiger Essayist und Verfertiger von mitunter atemberaubend unsinnigen und gefährlichen Texten, zweimal verheirateter Schwere-nöter, Haustyrann und Vorreiter der Emanzipation, in ganz Europa und der halben Welt bekannter Entrepreneur in eigener Sache, Bankrotteur, Architekt, Schopenhauerianer und halber Buddhist – und vor allem: nimmermüder Reformator eines an sich schon in Gärung befindlichen Musiklebens. Es war bekannt, dass mit ihm schwer auszukommen war, aber was ihn über alle Zweifel erhaben macht, war sein unbedingter Wille, das Überkommene zu hinterfragen und der Kunst und insbesondere der Musik den ihr zukommenden Rang einzuräumen. 1852 schrieb er an seinen nachmaligen Schwiegervater Franz Liszt: „Kinder, schafft Neues!“ – zunächst bezogen auf das Unwesen, eigene Werke zu bearbeiten, aber zwanglos auf Wagners Gesamtwerk übertragbar, und hier ganz besonders auf *Tristan und Isolde*, diese radikal-neue „Handlung in drei Aufzügen“, wie Wagner sein Musikdrama selbst bezeichnete. Mit dem *Tristan-Vorspiel* beginnt UN/RUHE – FREISPIEL 2016. Dessen schwebender Beginn mit einer frei eingesprungenen Dissonanz, die sich in einem weiteren Spannungsklang nur teilweise löst, war revolutionär und sprengte in das Gebäude der Harmonielehre den ersten, entscheidenden Riss. Schönberg und die Seinen bezogen sich häufig auf Wagners *Tristan-Vorspiel*, dessen Beginn den Keim der Atonalität in sich trägt. Das Publikum der Uraufführung des Vorspiels 1860 spürte die Radikalität und lehnte das Stück ab.

Gut zwei Generationen nach Tristan vereinigte der Schönberg-Schüler Alban Berg fünf sinfonische Stücke aus seiner gerade in Entstehung befindlichen Oper *Lulu* zu einer Suite für Orchester und Koloratur-Sopran. Diese Auswahl entstand unter ökonomischem Druck und sollte seiner Oper den Weg bei Publikum und Intendanten bahnen. Hierzu kam es aber nicht mehr: Zwar wurde die Suite 1934 unter Erich Kleiber und mit großem Erfolg uraufgeführt, aber Berg starb ein gutes Jahr später, ohne seine Oper nach den beiden wilhelminischen Schockern *Erdegeist* und *Die Büchse der Pandora* von Frank Wedekind vollenden zu können. In einem exuberanten Klanggewand, das sein Herkommen von Wagners Spätromantik nicht leugnen kann und dessen Konstruktion doch genuin atonal ist, zeigt Berg in seiner Oper den Untergang des Vamps Lulu. Ihr Tod als Prostituierte in London durch Jack the Ripper wirkt wie eine Perversion des Liebestodes von Wagners *Isolde*: Wo Wagners Heldin, untröstlich über den Verlust des Geliebten, in heroi-

scher Selbstauflösung verglüht (nicht umsonst heißt der Schluss von *Tristan und Isolde* bei Wagner „Isoldens Verklärung“), stirbt Lulu unter den Messerstichen eines Psychopathen – als eine Sexarbeiterin, die durch diese Tätigkeit dem Hungertod zu entkommen sucht. Berg kleidet Wedekinds bürgerliches Katastrophenspiel in außerordentliche Klangpracht, und die *Lulu-Suite* steht an Schwierigkeit dem Wagner'schen Liebestod in nichts nach. Die international renommierte Sopranistin Ana Durlovski übernimmt die Sopran-Partie. Mit der *Lulu-Suite* schließt das Programm.

Zwischen diesen beiden musikalisch-dramatischen Schwergewichten steht Rebecca Saunders' Violinkonzert *Still*. Es wurde mit allergrößtem Erfolg beim Beethovenfest Bonn 2011 von Carolin Widmann (Violine) und dem Dirigenten Sylvain Cambreling uraufgeführt. Beide wirken auch bei UN/RUHE – FREISPIEL 2016 mit. Vom Titel des Konzerts, einem doppeldeutigen Beckett-Wort, leitet sich auch der Titel UN/RUHE für die aktuelle Ausgabe von FREISPIEL her: „Still“ im Englischen bedeutet zum einen „still, ruhig“, zum anderen aber auch „immer wieder, immer noch“: Die Antagonisten Abgeschlossenheit und Dauer durchdringen sich. Und auch die zwei Teile des Konzerts könnten unterschiedlicher nicht sein, sind aber aus demselben musikalischen Material entstanden. Es ist kaum glaublich, dass der Furor des ersten Teils dieselbe Wurzel wie der romantische Gesang in fallenden Terzen im zweiten Teil hat. Dabei verweigert sich die Musik von Rebecca Saunders jeder Konkretisierung. In einem Vorbereitungsgespräch zu UN/RUHE stellte sie mit Bestimmtheit fest: „My music isn't about anything. It's about states.“ (Meine Musik handelt von nichts. Sie dreht sich um Zustände.) Für die Aufführung 2016 hat Rebecca Saunders ihr Werk erweitert. Sie hat ein musikalisches Scharnier zwischen den vorhandenen Teilen komponiert, das zum Brennpunkt von FREISPIEL 2016 wird: Ausgehend von diesem neuen musikalischen Material wird der knapp zweistündige Abend choreographisch durchwoben. Dabei bedingen Musik und Tanz einander, sind ohne das jeweils andere nicht (mehr) denkbar. In den Tänzerinnen und Tänzern der Company von Sasha Waltz & Guests hat die Junge Deutsche Philharmonie kongeniale Mitstreiter gefunden, die sich Innovation und Avantgarde auf die Fahnen geschrieben haben. Dabei wird der Tanz auch sozusagen auf die Musizierenden und die Solistin an der Violine übergreifen. Hauptwerk und Konzept von FREISPIEL 2016 stammen von Rebecca Saunders, szenische Umsetzung und Konzept von Jochen Sandig, neben vielem anderen einer der Gründer des RADIALSYSTEM V in Berlin, einem Freiraum für die Künste, in dem FREISPIEL 2016 auch gezeigt werden wird. Die Choreographie stammt von Antonio Ruz, die Lichtregie, die so bedeutsam sein wird, von Jörg Bittner (lesen Sie hierzu auch das folgende Interview).

Überhaupt, die Partner: Ein so ambitioniertes Unternehmen funktioniert nur mit starken Verbündeten, die die kreativen Eruptionen kanalisieren und umsetzen können. Die Uraufführung von UN/RUHE – FREISPIEL 2016 könnte prominenter kaum platziert sein, ist sie doch das Abschlusskonzert der 48. Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt, die vor 70 Jahren zum ersten Mal stattfanden. Im RADIALSYSTEM V werden zwei Aufführungen stattfinden, ebenso wie beim Kunstfest Weimar, das mit UN/RUHE eröffnet wird. Und: Ein entscheidender Beitrag kommt von Sasha Waltz & Guests, denn die Vereinigung von Neuer Musik und zeitgenössischem Tanz in einem konzertanten Werk ist so innovativ wie Wagners Idee aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, dem Publikum in Konzert und Opernhaus das Licht im

Zuschauerraum auszuknipsen, damit es sich (endlich!) auf das Geschehen auf Podium und Bühne konzentriert. 150 Jahre später finden Konzert und Oper immer noch im Dunkeln statt ... Ob Wagner das seinerzeit geahnt haben mag?

Bei aller Freude am Neuen greift UN/RUHE – FREISPIEL 2016 aber auch auf Vertrautes zurück. Die musikalischen Großformen entstammen gewachsenen Traditionen. Vorspiel – also Ouvertüre –, (Violin-)Konzert und Suite: Liegen die Ursprünge nicht in der Barockmusik? Zwar hat Wagner aus gutem Grund die Bezeichnung „Ouvertüre“ vermieden, die Funktion als Vorspiel zu seiner Oper ist aber geblieben; ursprünglich allerdings eröffnete eine Ouvertüre eine Suite, jene typisch barocke Folge von Tanzsätzen aus aller Herren Länder, höfische Unterhaltungsmusik aus der Zeit des Ancien Régime. Und dazwischen das Konzert, der Wettstreit zwischen Solistin und Orchester. Auch hier steht ein Unterhaltungsbedürfnis im Zentrum: Schafft es das Solo-Instrument, sich gegen den Orchesterapparat zu behaupten? Bewältigt die Solistin die technischen Anforderungen, ganz besonders in der halsbrecherischen, oft improvisierten und die Solistin als Komponierende zeigenden Kadenz? Bei der Ausnahme-Künstlerin Carolin Widmann braucht wohl niemand Angst zu haben. Auch um die europäische Musik muss einem nicht bange sein, wenn ihre Wurzel weiterhin Formate wie UN/RUHE – FREISPIEL 2016 hervortreibt.

\*\*\*

Steffen Meder  
Fundraising / Sonderprojekte

#### UN/RUHE – FREISPIEL 2016

|                               |                      |
|-------------------------------|----------------------|
| Tanz/Choreographie            | Sasha Waltz & Guests |
| Violine                       | Carolin Widmann      |
| Sopran                        | Ana Durlovski        |
| Dirigent                      | Sylvain Cambreling   |
| Komposition/Konzept           | Rebecca Saunders     |
| Szenische Einrichtung/Konzept | Jochen Sandig        |
| Choreographie                 | Antonio Ruz          |
| Regie-Assistenz               | Rosabel Huguet       |
| Licht                         | Jörg Bittner         |

#### PROGRAMM

|                  |   |
|------------------|---|
| Richard Wagner   | Tristan und Isolde, Vorspiel (1860)   |
| Rebecca Saunders | Still – choreographische Version (2011/16)<br>für Violine, Orchester und Tänzer                 |
| Alban Berg       | Lulu-Suite, sinfonische Stücke aus<br>der Oper Lulu für Koloratursopran und<br>Orchester (1934) |

#### AUFFÜHRUNGEN

|    |                      |                               |
|----|----------------------|-------------------------------|
| SO | 14.08.16 / 20.30 Uhr | Darmstadt, Bollenfalltorhalle |
| DI | 16.08.16 / 20.00 Uhr | Berlin, RADIALSYSTEM V        |
| MI | 17.08.16 / 20.00 Uhr | Berlin, RADIALSYSTEM V        |
| FR | 19.08.16 / 19.30 Uhr | Weimar, Weimarahalle          |
| SA | 20.08.16 / 19.30 Uhr | Weimar, Weimarahalle          |

# „ACHTSAMKEIT! DARUM GEHT ES.“

Julia Lutzeyer belauscht Sylvain Cambreling, Jochen Sandig, Rebecca Saunders und Antonio Ruz beim gemeinsamen Sinnen über FREISPIEL 2016



Mit ihrer unverkennbaren Klangsprache ist die in Berlin lebende britische Komponistin Rebecca Saunders eine der führenden Vertreterinnen ihrer Komponistengeneration. Für ihr Schaffen erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen u. a. einen GEMA Deutschen Autorenpreis, den British Composer Award 2014 und den renommierten Mauricio Kagel Musikpreis 2015.



Ob als Generalmusikdirektor der Oper Stuttgart, Chefdirigent des Nippon Symphony Orchestra in Tokio und international gefragter Gast, der Franzose Sylvain Cambreling engagiert sich stets auch für zeitgenössische Musik. So dirigierte er 2011 beim Beethovenfest in Bonn die Uraufführung von Rebecca Saunders' Violinkonzert *Still*.



Der von Madrid aus tätige spanische Choreograph und Tänzer Antonio Ruz hat als freier Kunstschafter schon mit vielen namhaften Kompanien und Partnern zusammengearbeitet, unter anderem wiederholt mit Sasha Waltz & Guests.



Jochen Sandig ist Mitbegründer von Sasha Waltz & Guests sowie Künstlerischer Leiter des Kulturunternehmens RADIALSYSTEM V – Space for Arts and Ideas in Berlin. Mit seinen Produktionen dehnt und erweitert er stets die Spartengrenzen der Künste.

Die Türen zum schmucken Sitzungszimmer im Stuttgarter Opernhaus sind verschlossen. Von innen dringt ein vielstimmiger Wortwechsel. Auf das Klopfen folgt „Moment!“. Der dauert. Schließlich gibt es für den Generalmusikdirektor Sylvain Cambreling, die britische Komponistin Rebecca Saunders, Jochen Sandig vom RADIALSYSTEM V Berlin und den Choreographen Antonio Ruz lange vor dem eigentlichen Probenbeginn zu FREISPIEL 2016 viel zu besprechen. Es steht unter dem Titel UN/RUHE. Herzstück ist Saunders' vor fünf Jahren in Bonn uraufgeführte Komposition *Still*, die mit Tänzerinnen und Tänzern von Sasha Waltz & Guests zur choreographischen Performance erweitert wird und mit der Jungen Deutschen Philharmonie neu erklingt.

**Herr Cambreling, Herr Sandig, wie würden Sie das diesjährige FREISPIEL-Programm der Jungen Deutschen Philharmonie jeweils skizzieren?**

— Cambreling: Es sind drei musikalische Lichtstimmungen: Wir fangen dunkel an, mit dem Vorspiel von Wagners Oper *Tristan und Isolde*. Dann haben wir die glänzenden Klänge von Rebecca Saunders' Violinkonzert *Still*. Und bei Alban Bergs *Lulu-Suite* stehen alle strukturellen und klanglichen Möglichkeiten der Orchestermusik des 20. Jahrhunderts zur Verfügung.

— Sandig: UN/RUHE besteht aus drei Perlen: Bei Wagners *Tristan und Isolde-Vorspiel* wird die Musik ohne Tanz, aber mit Licht erklingen. Das Hauptwerk des Abends ist die choreographische Performance *Still*. Bei Alban Bergs *Lulu-Suite* wird es vielleicht Momente mit Tanz geben, aber eher reduziert.

**Wie kam es zur Zusammenarbeit der Jungen Deutschen Philharmonie mit Rebecca Saunders und Sasha Waltz & Guests?**

— Cambreling: Ich wurde von der Jungen Deutschen Philharmonie für eine Zusammenarbeit zum Thema Frauen angefragt. Da habe ich sofort an Rebecca Saunders gedacht. Von ihr kam die Idee, mit *Still* zu arbeiten.

— Saunders: Ich hatte zu der Zeit nicht die Möglichkeit, ein neues Stück zu schreiben. Dazu kam der Wunsch der Jungen Deutschen Philharmonie, sich mit anderen Sparten zu beschäftigen. Da ich gern mit Tanz umgehe und die Soloeigerin Carolin Widmann – wie ich selbst – schon mit Sasha Waltz & Guests gearbeitet hatte, habe ich vorgeschlagen, eine choreographische Fassung von dem Stück zu wagen. Sofort war klar, dass es eine Erweiterung von *Still* geben soll, damit der Tanz auch seinen Platz findet.

**Welche Konsequenzen hat diese Erweiterung zur Performance für Ihr Violinkonzert?**

— Saunders: Ich habe speziell für den Choreographen Antonio Ruz eine Art Interludium komponiert, mit dem er arbeiten kann.

Zudem öffnet sich das Orchester: Die ersten Streicher, der Kontrabass und zwei Schlagzeuger haben die Möglichkeit, sich räumlich durch die gesamte Situation zu bewegen.

— Sandig: Dass dieser Dialog möglich ist, dass wir mit Rebecca konzeptionell arbeiten können und sie dieses Zwischenspiel von fünf Minuten neu geschaffen hat, das ist ein großer Gewinn. Dadurch entstehen mehr Raum und mehr Freiheit.

**Was hat das Orchester vom Tanz?**

— Cambreling: Durch den visuellen Aspekt der Performance und die Kooperation mit einem Tanzensemble erfahren die Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie beim Musizieren, was es heißt, im Körper frei zu sein.

— Sandig: Die Reihe heißt ja nicht umsonst FREISPIEL. Musiker zu sein erfordert eine unfassbar große Disziplin. Doch in dem Moment des Musikmachens muss es diesen Moment der Befreiung geben.

— Cambreling: Es geht um Freiheit, aber in einem Kollektiv. Es kommt darauf an, ein Ensemble zu bilden und in diesem Freude an der gemeinsamen Aufführung zu haben.

**Herr Cambreling, ein Dirigent ist immer auch Akteur. Die spartenübergreifende Produktion macht Sie zum Protagonisten. Macht Ihnen das nicht auch Angst?**

— Cambreling: Warum Angst? Musik ist Aktion! Schauen Sie sich Carolin Widmann an: Da spielt der ganze Körper. Früher war es in Orchestern Tradition, die Bewegung beim Musizieren zu kaschieren: keine Mimik, kein Lachen. Dabei geht es doch darum, ein Mensch zu sein. Ein Musiker hat seine eigene Körpersprache. Nur wird sie leider oft nicht genutzt. Man sieht auch sofort, ob Musiker zuhören oder nicht. Das ist ein Akt. Das kriert eine Spannung, eine...

— Saunders: ...eine Achtsamkeit!

— Cambreling: Ja, darum geht es.

— Sandig: Das ist der zentrale Begriff: *Still* ist eine Art Achtsamkeitsübung.

— Cambreling: Man macht Musik auch mit den Ohren.

**Die Bewegung der Musiker steckt in der Partitur. Inwieweit, Frau Saunders, nehmen Sie darauf Einfluss?**

— Saunders: Klang ist per se physisch. Wobei es mir beim Komponieren wichtig ist, mir die körperliche Geste, die in der Musik liegt, vorzustellen. In *Still* geht es um eine einzige Geste. Sie ist der molekulare Kern des Ganzen. Ein Impuls, von dem aus das Stück in den Raum explodiert.

— Sandig: Wie Carolin Widmann den Bogen führt, ist im Grunde ein choreographisches Motiv. Insofern löst Rebecca Saunders durch ihre Partitur einen choreographischen Impuls aus. Darauf eine Resonanz zu finden ist eine spannende Aufgabe für Antonio Ruz als Choreograph und für die Tänzer.

**Allein durch Atem und Schritte erzeugt Tanz Laute. Doch der letzte Teil von *Still* verlangt eine lauschende Ruhe. Ist die nicht gefährdet?**

— Saunders: Das ist eine Frage des Vertrauens, zumal Bewegung auch stumm sein kann, und Musik nicht zwingend geräuschlosen Tanz verlangt.

— Sandig: Dieses vertrauensvolle Miteinander der Geschwisterkünste Tanz und Musik ist sehr wichtig, weil beides im Moment entsteht und vergeht. Das Orchester tritt mit 80 Musikern auf, der Tanz mit acht Protagonisten, die auf reduzierter Fläche agieren. Dazu kommt: Das Projekt folgt einem installativen Gedanken. Die Musik soll den Tanz ja nicht begleiten, der Tanz die Musik nicht illustrieren.

**Herr Ruz, bei der Sasha-Waltz-Produktion „Orfeo“ (UA 2014) waren Sie als Probeleiter beteiligt. Darin singen die Tänzer und tanzen die Sänger. Gibt es ähnliche Verschränkungen bei FREISPIEL 2016?**

— Ruz: Wir haben vor, das ganze Orchester in den Tanz zu integrieren – ob durch kleine Gesten oder die Präsenz der musikalischen Solisten auf der Bühne. Das Herzstück von UN/RUHE soll kein Konzert mit Tanzdarbietung sein, sondern tatsächlich spartenübergreifend. Hier gilt es, die Bewegung der Musik zu nutzen, die natürlicherweise vorhanden ist.

**UN/RUHE wird an drei Orten aufgeführt. Was bedeuten diese drei unterschiedlichen Raumsituationen?**

— Sandig: Wir haben in Darmstadt einen riesigen Raum, eine alte Sporthalle mit Deckengewölbe und Tribünen an beiden Seiten. Da kann sich Antonio Ruz choreographisch auf großer Fläche austoben. Mit dem Radialsystem und der Weimarerhalle werden die Räume immer enger. Dadurch wird es drei unterschiedliche Aufführungen geben. Zumal wir an den drei Orten jeweils ein anderes Publikum erreichen.

**Frau Saunders, im Moment der Aufführung liegt Ihre Komposition in den Händen der Musiker und Tänzer. Ist es nicht, wie plötzlich verwaist zu sein?**

— Saunders: Das habe ich mir wohl irgendwie so ausgesucht. Doch eine Komposition lebt nur in dem Moment, in dem sie in Zeit und Raum tatsächlich gespielt und auch gehört wird. Diesen flüchtigen Moment miterleben zu dürfen, zumal in dieser Konstellation, ist für mich eine Ehre. Das ist für mich Futter für das nächste Werk.

\*\*\*

Julia Lutzeyer

Freie Journalistin und Kulturvermittlerin



Peter Amann / Fagott, Gabriel Müller / Viola, Miriam Schmäderer / Violine

# EINSTEIGER & AUFSTEIGER

23 neue Mitglieder und 30 Stellengewinne

## HERZLICH WILLKOMMEN

Seit Frühjahr 2016 gehören 23 neue Mitglieder zum Orchester

### Violine

Saskia Niehl, Hannah Wagner, Silke Weller

### Viola

Tin Wai Lai, Leng Hung, Mary Motschman

### Violoncello

Anne-Claire Dani, Shunichiro Katsura,  
Oliver Léonard

### Kontrabass

Bogdan Lita

### Oboe

Camila del Pozo

### Klarinette

Amelie Bertlwieser, Meriam Dercksen

### Horn

Petras Bruzga, Lukas Nickel, Hagai Shalom

### Posaune

Turgutcan Çarıkçı

### Tuba

Maximilian Wagner-Shibata

### Schlagzeug

Lukas Mülhhaus, Florian Stapelfeldt,  
Richard Willmann

### Klavier

Anja Mörk

### Akkordeon

Jiahe Zhang

## GRATULATION

30 Stellengewinne unserer Mitglieder

### Alison Balls / Horn

Praktikum Hofer Symphoniker

### Amelie Bertlwieser / Klarinette

Akademie Philharmonisches Staatsorchester  
Hamburg

### Leonie Bumüller / Flöte

Akademie Staatskapelle Berlin

### Iris Günther / Violine

Praktikum Philharmonisches Orchester Freiburg

### Tatia Gvantseladze / Violine

Zeitvertrag 1. Violine Staatstheater Darmstadt

### Norwin Hahn / Posaune

Feste Stelle stellvertr. Solo-Posaune  
Duisburger Philharmoniker

### Martina Kalt / Viola

Praktikum Tonhalle-Orchester Zürich

### Lydia Kappesser / Viola

Akademie Frankfurter Opern- und  
Museumsorchester

### Carl-Philipp Kaptain / Posaune

Akademie Staatskapelle Weimar

### Lukas Kay / Trompete

Akademie Berliner Philharmoniker

### Friederike Kayser / Oboe

Stellv. Solo-Oboe Hofkapelle Theater Meiningen

### Hong Yiu Lai / Kontrabass

Zeitvertrag Solobassist  
Göttinger Symphonie Orchester

### Yu-Shan Lee / Violine

Praktikum Pfalztheater Kaiserslautern

### Mary Motschman / Viola

Akademie Tonkünstler-Orchester  
Niederösterreich

### David Panzer / Schlagzeug

Feste Stelle 1. Schlagzeuger  
Badische Staatskapelle Karlsruhe

### Felix Parlasca / Fagott

Akademie Gürzenich-Orchester Köln

### Lars Radloff / Kontrabass

Akademie WDR Sinfonieorchester

### Clara Reichwein / Horn

Feste Stelle Essener Philharmoniker

### Katharina Schmid / Viola

Feste Stelle Münchner Symphoniker

### Héloïse Schmitt / Violine

Akademie Bamberger Symphoniker

### Christoph Schnaithmann / Posaune

Feste Stelle Norrköpings Symfoniorkester /  
Schweden

### Florian Schnappauf / Horn

Zeitvertrag Niedersächsische Staatsoper  
Hannover

### Margret Schröder / Oboe

Feste Stelle Bruckner Orchester Linz

### Verena Schulte / Flöte

Zeitvertrag Stuttgarter Philharmoniker

### Eszter Simon / Flöte

Akademie Dresdner Philharmoniker

### Risa Soejima / Oboe

Akademie Oper Zürich

### Wen-Yi Tsai / Flöte

Zeitvertrag Gürzenich-Orchester Köln

### Juliane Wahl / Flöte

Feste Stelle Düsseldorfer Symphoniker

### Yu-Po Wang / Oboe

Zeitvertrag Sinfonieorchester Wuppertal

### Leonie Wittchow / Viola

Zeitvertrag Pfalztheater Kaiserslautern

# IMMER WIEDER NEUES

## Das Aktuellste in Kürze

### AUSGEZEICHNET

#### Kulturpreis Skyline

Am 12. Januar 2016 verlieh im Literaturhaus Frankfurt die SPD Frankfurt ihren Kulturpreis Skyline für das Jahr 2015 an die Junge Deutsche Philharmonie.

Der Vorsitzende der Frankfurter SPD, Mike Josef (Foto mit Christian Fausch und Tabea Hessel-schwerdt), begründet die Wahl des Preisträgers: „Das aus den besten Musikstudenten der Republik im Alter von 18 bis 28 Jahren bestehende, demokratisch strukturierte und organisierte, 1974 gegründete Sinfonieorchester mit Sitz in Frankfurt am Main ist ein Paradebeispiel für die neben traditioneller Orchesterarbeit bestehende, spartenübergreifende und mit teils experimentellen Veranstaltungsformen verbindende Form, junge Menschen auf ihren kommenden Beruf vorzubereiten und gleichzeitig Menschen für die Form der klassischen Musik zu begeistern.“

Die Junge Deutsche Philharmonie ist ein Aushängeschild für unsere Stadt. Hier lernen, arbeiten und musizieren junge Menschen, um die Profis von morgen zu werden. Durch die Einbeziehung aller Studentinnen und Studenten in die Vorstandsarbeit, die Programmplanung, Horizont erweiternde Workshops und Projekte der Musikvermittlung führt der Ausbildungsanspruch über das reine Orchesterspiel hinaus.“

Die Laudatio hielt der Frankfurter Universal-künstler Michael Quast, umrahmt wurde die Preisverleihung vom JDPH Brass Quintet (Lukas Kay, Trompete; Kai Petri, Trompete; Julius Rath, Horn; Tabea Hesselschwerdt, Posaune; Frederik Bauersfeldt, Tuba).



### DIE NEUE

#### Herzlich willkommen, Clara Fasse!

Anfang April 2016 übernahm Clara Fasse (29) die Stelle als Projektmanagerin Orchester. Sie studierte Kulturanthropologie und Englische Literatur in Basel, nachdem sie während eines halbjährigen Auslandsaufenthaltes an der Università per i Stranieri im italienischen Perugia italienische Sprach- und Kulturkurse belegt hatte. Schon während ihres Studiums sammelte sie berufliche Erfahrung und machte den Einstieg in den klassischen Konzertbetrieb durch ihr Praktikum mit anschließender Festanstellung bei der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel, dem größten Konzertveranstalter in Basel. Nach dem Studium und einem Hineinschnuppern in das Verlagswesen (Schwabe Verlag, Basel) übernahm sie die Leitung des Kartenbüros und die Projektbetreuung Orchester beim SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Im Jahr 2013 folgte sie einem Angebot des Sinfonieorchesters Basel und trat dort die Stelle als Assistentin der Geschäftsleitung an. In Frankfurt bei der Jungen Deutschen Philharmonie freut sich Clara Fasse besonders auf die Reisen und das Arbeiten mit dem jungen Orchester und darauf, die Musikerinnen und Musiker auf dem Weg in Richtung Profikarriere begleiten zu können. Die Junge Deutsche Philharmonie dankt an dieser Stelle herzlich Clara Fasses Vorgängerin Stephanie von Feilitzsch, die das Orchester seit 2008 tatkräftig unterstützt hat. Das Orchester wünscht Stephanie von Feilitzsch beruflich wie privat nur das Beste.

### VERMÄCHTNIS

#### 1822-Neujahrskonzert 2017

Am 8. Januar 2017 findet das 1822-Neujahrskonzert in der Alten Oper Frankfurt statt. Mit Tung-Chieh Chuang (Foto), dem Gewinner der Malko Competition 2015, Preisträger des Solti-Wettbewerbs 2015 und Preisträger des Mahler-Wettbewerbs 2013 steht einer der vielversprechendsten jungen Dirigenten am Pult der Jungen Deutschen Philharmonie – vor Musizierenden, die nur wenig jünger sind als er selbst. Solist ist Martin Lücker, Organist der alt-ehrwürdigen Frankfurter Katharinenkirche, die eine der bedeutendsten Orgeln Deutschlands beherbergt. Das Programm VERMÄCHTNIS spiegelt das Gestern im Heute und zeigt, dass Neue Musik tief in der Vergangenheit wurzelt: Benjamin Britten's *Variationen und Fuge über ein Thema von Henry Purcell (Young person's guide to the orchestra)* sowie Werke von Francis Poulenc und Ottorino Respighi rahmen *Time stretch (on Gesualdo) für Orchester* des zeitgenössischen Komponisten Bruno Mantovani, den das Orchester schon im Frühjahr 2016 als Dirigenten seines Gastspiels beim Festival ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln kennengelernt hat. Mantovani zeigte sich beim ersten Zusammentreffen mit der Jungen Deutschen Philharmonie so begeistert, dass er seine Teilnahme an der Probenphase und dem Konzert zugesagt hat. Wir freuen uns auch, dass die Orgel im Großen Saal der Alten Oper wieder einmal zum Klingen gebracht wird: Martin Lücker ist Solist in Poulencs frech-ironischem *Orgelkonzert g-Moll*.



# FREUNDE AUS ALLER WELT

Tabea Hesselschwerdt über Multi-Kulti im Orchester



Liebe Leserinnen und Leser, Deutschland und die Flüchtlingskrise. Dieses Thema beherrscht die Köpfe mancher Menschen. Man trifft auch auf Ängste, Vorurteile und Argwohn gegenüber den Fremden. In der Jungen Deutschen Philharmonie funktioniert ein Miteinander vieler Nationen und Kulturen schon seit Jahrzehnten! Dieses Erleben von multikulturellem Miteinander ist etwas völlig Übliches für Musiker, doch etwas Besonderes in einer Zeit der nationalen Abschottung.

Schon im Studium ist es alltäglich, mit Menschen verschiedenster Kulturen zusammenzuarbeiten. An den deutschen Musikhochschulen hört man von Spanisch über Russisch bis hin zu Chinesisch viele Sprachen dieser Erde. So wurde es für mich schnell normal, Freunde aus aller Welt zu haben und von ihren Traditionen und Bräuchen zu lernen. Verschiedenste Einflüsse finden so Gehör, und gerade diese bunte Mischung von Kulturen und Nationen ist für mich eine Bereicherung der Musikszene.

Dies gilt natürlich auch für die Junge Deutsche Philharmonie! In der Jungen Deutschen Philharmonie sind Musiker aus mehr als 30 Nationen vereint und musizieren auf höchstem Niveau miteinander. Um Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie werden zu können, muss man nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Kriterium für eine Bewerbung ist ein Studium an einer deutschsprachigen Musikhochschule und natürlich außerordentliches musikalisches Talent sowie reges Interesse an der gemeinsamen Arbeit in der Jungen Deutschen Philharmonie.

Auf jeder Arbeitsphase bildet sich ein Orchester aus verschiedenen Musikern. Darunter sind auch viele mit ausländischen Wurzeln. Dies bietet die Möglichkeit, intensiv in einen Austausch miteinander zu kommen. Natürlich bilden sich auch hier manchmal Freundschaften und Gruppierungen einzelner Nationen, da Sprache selbstverständlich verbindet. Doch mit Händen und Füßen und so manchem lustigen Missverständnis funktioniert das Miteinander aller meist reibungslos. Ein sehr wichtiger Grund hierfür ist vermutlich der eine Parameter, der uns verbindet und vereint: die Musik.

Musik ist eine Sprache des Herzens und allgemeingültig. Es mag verschiedene Dialekte und Farben dieser einen Sprache geben. Doch gerade dadurch entstehen bei der Jungen Deutschen Philharmonie immer bunte, schillernde und einzigartige Interpretationen.

Nicht nur im Hinblick auf Mitglieder und Musiker aus anderen Ländern stehen wir Ausländern und insbesondere Geflüchteten positiv gegenüber. Schon vor einem Jahr fand ein Education-Projekt des Orchesters mit jungen Flüchtlingen in Stuttgart statt. Im Zuge dieses Projektes wurde eine Gruppe unbegleiteter Minderjähriger eingeladen, gemeinsam mit Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie ein eigenes Projekt zu Alfred Schnittkes *Moz-Art à la Haydn* zu realisieren.

Auch auf der Arbeitsphase des Projektes ACHT BRÜCKEN zeigte sich die Weltoffenheit der Mitglieder, dieses Mal konkret gegenüber Flüchtlingen. Unser langjähriges, sehr engagiertes Mitglied David Panzer kam dort in Prüm in einer Bäckerei ins Gespräch. Wie sich herausstellte, ist die Verkäuferin ehrenamtliche Betreuerin für eine Gruppe von Flüchtlingen. Spontan wurden die Flüchtlinge zu einer Probe eingeladen, und tatsächlich erschien eine kleine Gruppe mit ihrer Betreuerin. Dieser Besuch war nur kurz, er zeigt für mich jedoch die Offenheit des Orchesters gegenüber den Hilfesuchenden. Vielleicht ist es ja möglich, auch sie mit der Sprache der Musik anzusprechen und zu integrieren sowie die Fremden als Freunde und Gleichgesinnte zu erkennen. Als Menschen auf der Suche nach Frieden und Sicherheit, die im Herzen die gleiche Sprache sprechen wie wir.

\*\*\*

Tabea Hesselschwerdt

Posaune / Vorstand der Jungen Deutschen Philharmonie

# IST DAS KUNST?

Education-Projekt „Satie aujourd’hui“



— Das ist doch keine Kunst!? So ähnlich waren unsere Gedanken, als wir zum ersten Mal mit *Parade* von Erik Satie konfrontiert wurden. Als Musik-Leistungskurs des Abiturjahrgangs der Karl-Rehbein-Schule in Hanau haben wir in den vergangenen zwei Jahren viele verschiedene Werke aus unterschiedlichen Epochen kennengelernt und zusammen musiziert. Trotzdem überwältigte uns die Atonalität und Vielfältigkeit von *Parade*, denn für derartig moderne Musik bleibt selbst im Musik-Leistungskurs nur wenig Zeit.

Die Junge Deutsche Philharmonie ist ein Projektorchester, welches junge Musikstudierende versammelt und so das Studium mit der Arbeitssituation eines Orchestermusikers verbindet. Zudem engagieren sich die Musikerinnen und Musiker auch für Education-Projekte an Schulen, und so kam es zu unserem Projekt „Satie aujourd’hui“.

Vor etwa einem Jahr bewarben sich die Junge Deutsche Philharmonie und unser Tutor Jens Weismantel um Fördergelder, die der Kulturfonds Frankfurt RheinMain jährlich für Kulturvermittlungsprojekte im Rahmen von „kunstvoll“ vergibt. Vor den Sommerferien 2015 kam dann die Zusage, dass wir das Projekt gemeinsam durchführen können.

Den ersten Berührungspunkt gab es während des 1822-Neujahrskonzerts der Jungen Deutschen Philharmonie in der Alten Oper Frankfurt. Wir bekamen neben einer Backstage-Führung einen eigenen Einführungsvortrag durch mehrere Orchestermitglieder.

Nach Unterrichtseinheiten zu Erik Satie und der Musik des frühen 20. Jahrhunderts gingen wir im April endlich an die praktische Umsetzung

von „Satie aujourd’hui“. Die Idee: Wir als Schüler entwickeln mit Unterstützung der erfahrenen Orchestermitglieder unsere eigene Performance nach *Parade*. Was genau das bedeuten sollte, darunter konnten wir uns anfangs relativ wenig vorstellen, jedoch änderte sich das, als die Projektleiterin Anni Komppa und die Education-Verantwortliche der Jungen Deutschen Philharmonie Janina Schmid uns im Unterricht besuchten, um uns einen groben Plan vorzustellen. Von da an entwickelten wir viele verschiedene Fragmente, die nur auf den ersten Blick ein wenig zusammenhangslos erschienen. Mit den Musikerinnen und Musikern der Jungen Deutschen Philharmonie arrangierten wir das Werk für unsere Besetzung um und lernten unsere Stimmen. Die zwei professionellen Tänzerinnen Frances Chiaverini und Inma Rubio halfen uns, eigene Choreographien zu entwickeln und einzustudieren, denn bei *Parade* kommen Schauspiel, Musik und Tanz zusammen. Texte wurden verfasst und Szenen geschrieben. Einige Proben fanden im Rahmen unserer Unterrichtsstunden statt, der Hauptteil jedoch entwickelte sich an einem sechzehnstündigen Probenwochenende, das nur von zwei Geburtstagsfeiern aus dem Leistungskurs unterbrochen wurde. Gestärkt von ganz viel Pizza konnten wir aber Höchstleistung erbringen. Und das war auch nötig – zwischen unserem ersten Treffen und der Aufführung lag weniger als ein Monat. Es war schon ein besonderes Gefühl, durch die leere Schule zu laufen und dabei Musik im ganzen Haus zu hören, denn zum Üben hatten wir uns im ganzen Gebäude verteilt. An diesem Wochenende gingen wir zwar alle ziemlich müde nach Hause, jedoch mit einem Ohrwurm der Musik, die wir anfangs so abwegig fanden.



Die Proben waren anstrengend, auch weil Anni Komppa uns den strikten Zeitplan immer wieder vor Augen rief, wenn wir bis zum Aufführungstermin ein vorzeigbares Ergebnis erzielen wollten. Eine Erleichterung dabei war ihr nur wenige Monate altes Baby, das bei keiner Probe fehlte, und ihr liebenswerter finnischer Akzent, der so manchen Lacher verursachte.

Als wir die vielen Fragmente dann schließlich zwei Tage vor der Aufführung zusammenfügten, waren wir unglaublich positiv überrascht über das Ergebnis: Wir hatten innerhalb von vier Wochen eine einstündige Aufführung auf die Beine gestellt. Diese bestand aus drei Teilen: Der erste ist die Beschreibung des historischen Kontextes, des ärmlichen Stadtteils Mont Matre in Paris um 1917, ein Zentrum für aufstrebende Künstler. Der zweite Teil war die Aufführung der etwa fünfzehnminütigen *Parade* selbst und der dritte schließlich die Darstellung der damaligen (vorwiegend negativen) Reaktionen auf das Werk.

Für die Aufführung brauchten wir sehr viel Bühnentechnik, die wir erst stundenlang aufbauten und nach der Aufführung wieder abbauen mussten. Zur Stärkung gab es natürlich – weil Tradition – Pizza. Auch das Bühnen-Make-up schminkten wir komplett selbst, und dabei stellten sich wahre Visagistinnen-Talente in unserem Leistungskurs heraus.

Die Aufführungen in der Alten Johanneskirche in Hanau waren ein voller Erfolg. Die erste war öffentlich, die zweite als Abschlussveranstaltung für unseren Jahrgang bestimmt, denn dies war unsere letzte Schulwoche. Unsere Befürchtung, die Zuschauer könnten unsere Aufführung nicht verstehen, bewahrheitete sich erfreulicherweise nicht. Das Publi-

kum hatte viel Spaß an der schrägen Inszenierung und wir erst recht. Das Besondere an diesem Projekt war, dass jeder seine Talente einbringen konnte, angefangen bei der freien Improvisation bis hin zu sportgymnastischen Übungen. Trotzdem musste jeder über sich hinauswachsen: Schüler, die nie gerne getanzt hatten, lernten Choreographien, Trompeter mussten Klarinettenstimmen spielen, und die schnellsten Redner des Leistungskurses mussten sich im deutlichen Sprechen üben.

Zum Abschluss können wir nur sagen, dass uns dieses Projekt mit der Jungen Deutschen Philharmonie unglaublich Spaß gemacht hat, es gab so viele lustige Momente, die uns noch lange in Erinnerung bleiben werden. Aber uns hat es auch sehr viel bedeutet, mit Musikerinnen und Musikern zusammenzuarbeiten, die dort im Leben stehen, wo manche von uns sich vielleicht selbst in einigen Jahren sehen. Auf jeden Fall hat es unseren Leistungskurs auf der Zielgeraden noch einmal stark zusammenschweißst und unsere Schulzeit damit sehr gelungen abgerundet. Und ja, genau, das ist Kunst!

\*\*\*

Yannis Brückner & Tamara Ohly  
Musik-LK Q4 der Karl-Rehbein-Schule Hanau,  
Jahrgang 2016

# DER ZAUBER VON ELBFLORENZ

Freundesreise 2016



— Vom 16. bis 18. September 2016 haben wir Gelegenheit, sowohl das Orchester näher kennenzulernen als auch viele Facetten der sächsischen Hauptstadt. Die einmalige Lage im Elbtal hat schon Johann Joachim Winckelmann entzückt, der schrieb: „Dresden – hier wurde die Schönheit erfunden. Nichts als Fluss und Wiesen – in zartesten Farben und märchenhaftem Licht.“ Und Hans Christian Andersen schwärmte: „Als ich nach der Augustusbrücke kam, die ich schon so gut aus Gemälden kannte, kam es mir vor, als ob ich schon früher einmal im Traum hier gewesen wäre.“

Nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs zeigt sich Dresden heute wieder als ein Gesamtkunstwerk aus Barock und Rokoko, aus Klassizismus und Gründerzeit, aus klassischer Moderne und Gegenwart. Wir beginnen unsere Reise mit einem Essen mit dem Orchester am Freitagabend und lernen hier die jungen Musizierenden auch privat besser kennen. Am Samstag stehen eine Führung durch die Frauenkirche und der gemeinsame Besuch von Konzert und Einführungsvortrag auf dem Programm. Im Konzert selbst erklingen die *Trauer-Sinfonie e-Moll* von Joseph Haydn, das hochvirtuose *Violinkonzert* von György Ligeti mit Pekka Kuusisto, dem „finnischen Paganini“, als Solisten und nach der Pause als krönender Abschluss die 3. *Sinfonie Es-Dur op. 55* von Ludwig van Beethoven, die *EROICA*, die der Herbsttournee ihren Namen gegeben hat. Am Pult der Jungen Deutschen Philharmonie steht ihr Erster Dirigent und Künstlerischer Berater Jonathan Nott.

Vormittags und nachmittags bleibt genügend Zeit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Ein Tipp: Wechseln Sie die Flussseite und sehen Sie sich in der oft vernachlässigten, aber faszinierenden Neustadt um. Oder flanieren Sie auf dem Weißen Hirsch auf Uwe Tellkamps Spuren. Am Sonntag besuchen wir zum Abschluss das Grüne Gewölbe und das Neue Grüne Gewölbe – das Achte und das Neunte Weltwunder und ein „Feenpalast“ selbst in der Wahrnehmung des immer ein wenig sauertöpfigen Arthur Schopenhauer.

Anmeldeschluss ist der 18. August 2016, die Mindestteilnehmerzahl beträgt 10 Personen. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

\*\*\*

Steffen Meder  
Fundraising / Sonderprojekte

|                      |  |
|----------------------|--|
| <b>FR 16.09.2016</b> | Individuelle Anreise<br>(Hotel NH Collection Dresden Altmarkt)   |
| 18.30 Uhr            | Treffen der Gruppe und Kennenlernen  |
| 19.00 Uhr            | Abendessen mit dem Orchester   |
| <b>SA 17.09.2016</b> | Frühstück im Hotel,<br>Vormittag zur freien Verfügung,<br>individuelles Mittagessen  |
| 14.30 Uhr            | Führung durch die Frauenkirche Dresden<br>(Dauer ca. 60 Minuten)<br>Nachmittag zur freien Verfügung                          |
| 18.45 Uhr            | Treffpunkt an der Frauenkirche<br>zum anschließenden Konzertbesuch   |
| 19.00 Uhr            | Einführungsvortrag zum Konzert   |
| 20.00 Uhr            | Konzert  |
| <b>SO 18.09.2016</b> | Frühstück im Hotel,<br>Auschecken bis spätestens 09.30 Uhr, danach   |
| 09.45 Uhr            | Treffpunkt am Residenzschloss und  |
| 10.00 Uhr            | Gemeinsamer Besuch von Grünem Gewölbe<br>und Neuem Grünem Gewölbe<br>(Dauer ca. 120 Minuten),<br>anschließend Verabschiedung |

Die Leistungen beinhalten 2 Übernachtungen im EZ bzw. DZ inkl. Frühstück, Karten und sehr gute reservierte Plätze für das Konzert in der Frauenkirche, Führung durch die Frauenkirche sowie Eintritt und Führungen für Grünes Gewölbe und Neues Grünes Gewölbe.

Zum Preis informieren wir Sie gern persönlich unter den unten angegebenen Kontaktdaten.

Infos und Anmeldung:

Freunde der Jungen Deutschen Philharmonie e.V.  
Steffen Meder, Fon +49 (0)69 94 34 30 50, Fax +49 (0)69 94 34 30 30,  
Mail meder@jdph.de

Anmeldeschluss ist der 18.08.2016, Mindestteilnehmerzahl 10 Personen.

# IMPRESSUM

IMPRESSUM  
DER TAKTGEBER,  
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN  
PHILHARMONIE,  
Ausgabe 31 / Sommer 2016

## Herausgeber

Junge Deutsche Philharmonie e. V.  
Schwedlerstr. 2-4  
D-60314 Frankfurt am Main  
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50  
Mail [info@jdph.de](mailto:info@jdph.de)  
Web [www.jdph.de](http://www.jdph.de)

- Christian Fausch,  
Geschäftsführung
- Steffen Meder,  
Fundraising / Sonderprojekte
- Janina Schmid,  
Marketing & Öffentlichkeitsarbeit /  
Education
- Clara Fasse,  
Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt,  
Projektmanagement Produktion
- Marcel Wollny,  
Freiwilliges Soziales Jahr Kultur

## Orchestervorstand

- Georg Schuppe,  
Kontrabass / Vorstandssprecher
- Anna Hennig,  
Violoncello / stellv. Vorstandssprecherin
- Peter Amann, Fagott
- Tabea Hesselschwerdt, Posaune
- Bao-Tin Van Cong, Schlagzeug

Jonathan Nott, Erster Dirigent und  
Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker,  
Paten der Jungen Deutschen Philharmonie

Prof. Monika Grütters, Schirmherrin  
Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

## Kuratorium

- Dr. Jürgen Müller (Vorsitzender),  
Board Consultants International
- Dr. Wolfgang Büchele,  
Vorstandsvorsitzender Linde AG
- Dr. Andreas Fendel,  
Founding Partner Quadriga Capital  
Beteiligungsberatung GmbH
- Andreas Renschler,  
Vorstandsmitglied Volkswagen AG
- Karl von Rohr,  
Vorstandsmitglied Deutsche Bank AG
- Kasper Rorsted,  
Vorstandsvorsitzender adidas AG
- Eckhard Sachse,  
Notar / Rechtsanwalt
- Ervin Schellenberg,  
Geschäftsführender Gesellschafter  
EquityGate Advisors GmbH
- Hans Ufer,  
ehemals Mitglied des Vorstands  
der ERGO Versicherungsgruppe AG

## Beirat

- Marcus Rudolf Axt,  
Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Winrich Hopp,  
Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“  
der Berliner Festspiele und „musica viva“  
des Bayerischen Rundfunks
- Louwrens Langevoort,  
Intendant Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Dr. Martin Ullrich,  
Vorsitzender Rektorenkonferenz der  
deutschen Musikhochschulen und  
Präsident Hochschule für Musik  
Nürnberg

## Dank

Stadt Frankfurt am Main, Hessisches  
Ministerium für Wissenschaft und Kunst,  
die Beauftragte der Bundesregierung für  
Kultur und Medien, Deutsche Ensemble  
Akademie, Aventis Foundation, Frankfurter  
Sparkasse, Freunde der Jungen Deutschen  
Philharmonie e. V., Gesellschaft zur Ver-  
wertung von Leistungsschutzrechten (GVL),  
Kulturfonds Frankfurt RheinMain,  
kulturMut – eine Crowdfunding-Initiative  
der Aventis Foundation, Kulturstiftung des  
Bundes, Kuratorium der Jungen Deutschen  
Philharmonie, revos watercooler, Schering  
Stiftung, Sparkassen-Kulturstiftung  
Hessen-Thüringen, ProjektSparer der  
GLS-Bank und alle engagierten privaten  
Spenderinnen und Spender sowie alle  
Veranstaltungs-, Kooperations- und  
Medienpartner.

## Redaktion

Janina Schmid, Niko Raatschen (Lektorat)

## Autoren

Yannis Brückner, Christian Fausch, Clara  
Fasse, Tabea Hesselschwerdt, Hans-  
Jürgen Linke, Julia Lutzeyer, Steffen Meder,  
Tamara Ohly, Stefan Schickhaus, Janina  
Schmid

## Bildnachweise

Volker Beushausen (S. 4, S. 20),  
Marco Borggreve (S. 10), Rafael Estévez  
(S. 10), Frank Exß (S. 18), Harald Hoffmann  
(S. 14), Kaapo Kamu (S. 7), Steffen Meder  
(S. 8, S. 20), Jean-Baptiste Millot (S. 10),  
Achim Reissner (Titel, S. 2, S. 5, S. 12, S. 15,  
S. 16/17), Katrin Schander (S. 10),  
Hermann Wygoda (S. 14)

## Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

## Gestaltung

Sylvia Lenz

## Druck

Druckerei Imbescheidt, Frankfurt

## Spendenkonto

Junge Deutsche Philharmonie e. V.  
Deutsche Bank Frankfurt  
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00  
BIC DEUTDE33HAN  
Über Ihre gezahlten Spenden erhalten  
Sie eine Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.  
Juli 2016



## Verwandeln Sie Zinsen in Musik

Mit dem *GLS Projektsparbrief Junge Deutsche Philharmonie* unterstützen Sie die Nachwuchselite der deutschsprachigen Musikhochschulen. Die Zinsen werden direkt an das Orchester gespendet.

- Laufzeit: 5 Jahre
- Mindestbetrag: 1.000 Euro

Weitere Informationen unter:  
[www.gls.de/jd-philharmonie](http://www.gls.de/jd-philharmonie)

**GLS Bank**  
das macht Sinn



## UN/RUHE

### FREISPIEL 2016

|                                   |                      |
|-----------------------------------|----------------------|
| Tanz / Choreographie              | Sasha Waltz & Guests |
| Violine                           | Carolin Widmann      |
| Sopran                            | Ana Durlovski        |
| Dirigent                          | Sylvain Cambreling   |
| Komposition/Konzept               | Rebecca Saunders     |
| Szenische Einrichtung/<br>Konzept | Jochen Sandig        |
| Choreographie                     | Antonio Ruz          |
| Regie-Assistenz                   | Rosabel Huguet       |
| Licht                             | Jörg Bittner         |

### PROGRAMM

#### Richard Wagner (1813 – 1883)

Tristan und Isolde, Vorspiel (1860)

#### Rebecca Saunders (\*1967)

Still – choreographische Version (2011/16)  
für Violine, Orchester und Tänzer

#### Alban Berg (1885 – 1935)

Lulu-Suite, sinfonische Stücke aus  
der Oper Lulu für Koloratursopran und  
Orchester (1934)

### AUFFÜHRUNGEN

|                     |                                  |
|---------------------|----------------------------------|
| SO 14.08.16 / 20.30 | Darmstadt,<br>Böllenfalltorhalle |
| DI 16.08.16 / 20.00 | Berlin, RADIALSYSTEM V           |
| MI 17.08.16 / 20.00 | Berlin, RADIALSYSTEM V           |
| FR 19.08.16 / 19.30 | Weimar, Weimarahalle             |
| SA 20.08.16 / 19.30 | Weimar, Weimarahalle             |

### FREISPIEL 2016 WIRD GEFÖRDERT DURCH



Gesellschaft zur  
Verwertung von  
Leistungsschutzrechten

Kuratorium der  
Jungen Deutschen Philharmonie

Das Projekt wurde aus-  
gezeichnet im Rahmen der  
Crowdfunding-Initiative  
„kulturMut“ der Aventis  
Foundation

**kulturMut**  
EINE CROWDFUNDING-INITIATIVE  
DER AVENTIS FOUNDATION



Aventis foundation



### IN KOOPERATION MIT

sasha waltz & guests



Kunst  
Fest  
Weimar



## EROICA

### HERBSTTOURNEE 2016

|            |  |
|------------|--|
| Solisten   | Pekka Kuusisto / Violine<br>Vilde Frang* / Violine,<br>Leitung (Festspiele Mecklenburg-<br>Vorpommern) |
| Klangregie | Paul Jeukendrup<br>(Musikfest Berlin)  |
| Dirigent   | Jonathan Nott / Erster Dirigent<br>und Künstlerischer Berater  |

### PROGRAMM

#### Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie e-Moll Nr. 44 Hob I:44 (Trauer-Sinfonie)

#### György Ligeti (1923 – 2006)

Violinkonzert (1990/1992)

#### Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 (Eroica)

Alternative zu Haydn

für Festspiele Mecklenburg-Vorpommern:

#### Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Konzert für Violine und Orchester E-Dur\*

Alternative zu Haydn für Musikfest Berlin:

#### Edgar Varèse (1883 – 1965)

Déserts für 15 Instrumentalisten,  
47 Schlaginstrumente und Tonband  
(1950 – 54/1960 – 61)

### KONZERTE

|  |  |
|--|--|
| DO 08.09.16 / 19.30  | Hanau, Congress Park   |
| FR 09.09.16 / 19.30  | Niendorf (Insel Poel),<br>Scheune des Gutshauses                 |
| Festspiele Mecklenburg-Vorpommern  | SO 11.09.16 / 11.00  |
| Berlin, Philharmonie und Digital Concert Hall<br>der Berliner Philharmoniker | Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele /<br>Musikfest Berlin |
| MO 12.09.16 / 20.00  | Wiesbaden, Kurhaus,<br>Friedrich-von-Thiersch-Saal               |
| DI 13.09.16 / 20.00  | Fulda, Schlosstheater  |
| DO 15.09.16 / 20.30  | Aix-en-Provence, Grand Théâtre de Provence                       |
| SA 17.09.16 / 20.00  | Dresden, Frauenkirche  |
| SO 18.09.16 / 18.00  | Köln, Philharmonie   |

### GEFÖRDERT DURCH



KULTURFONDS  
Frankfurt RheinMain



Kuratorium der  
Jungen Deutschen Philharmonie

Aventis foundation

Freunde der  
Jungen Deutschen Philharmonie e.V.

### LIVE-ÜBERTRAGUNG BERLIN

www.digital-concert-hall.com



BERLINER  
PHILHARMONIKER  
Die Digital Concert Hall  
der Berliner Philharmoniker

VERMÄCHTNIS  
1822-Neujahrskonzert 2017

SO 08.01.17 / 18.00 Uhr  
Frankfurt, Alte Oper

Solist  
Martin Lücker / Orgel  
Dirigent  
Tung-Chieh Chuang

Mit Werken von Britten, Poulenc,  
Mantovani und Respighi.